

**Kulturelle
Teilhabe
in Salzburg**

**Was passiert,
wenn ...**

**... Künstler*in-
nen partizipativ
arbeiten?**

Impuls

von Marcel Bleuler

- Grundlagen
- Mitbestimmung und Diversität
- Kunst und Vermittlung
- Kulturarbeit und Förderung

Was passiert, wenn Künstler*innen ein partizipatives Projekt angehen?

- Dann gehen sie von einem Interesse aus, ohne bereits eine fertige Projekt-Idee zu haben. Sie sind offen für unvorhergesehene Impulse und möchten anderen den Entscheidungs- und Gestaltungsraum geben, das Projekt von Beginn an mitzuprägen.

- Dann steht am Anfang des Projekts das In-Gang-Setzen von Dialog. Dieser Prozess beginnt bei den Fragen: Mit wem will ich einen Dialog aufnehmen? Und welches Setting eignet sich für den Austausch am besten?

- Dann sind sie sich bewusst, dass einem Dialog unausgewogene Machtverhältnisse im Wege stehen können. Diese können von den Künstler*innen ungewollt zementiert werden, indem sie z.B. eine anspruchsvolle Fachsprache verwenden oder unbewusst mit den Privilegien umgehen, die ihnen als Initiator*innen eines Projekts zufallen. Die Künstler*innen sind solchen Ungleichheiten gegenüber aufmerksam. Sie vermögen es, Machtverhältnisse und auch Ausschlüsse, die ein partizipativer Prozess immer mit sich bringt, offen zu thematisieren.

- Dann geben sie die herkömmliche Autorität ab, die professionellen Künstler*innen anhaftet, und nehmen die Rolle von ‚Facilitators‘ an. Das sind Personen, die einen Prozess möglich machen, ihn am Laufen halten und moderieren. Als solche gilt es für Künstler*innen auch zu akzeptieren, dass ihre eigenen ästhetischen Interessen von anderen überstimmt werden können.

- Dann lassen sich alle Teilnehmer*innen darauf ein, dass sich durch den Dialog und die gemeinsame Auseinandersetzung ursprüngliche Ansichten und Interessen wandeln können. Damit ist jedoch nicht gemeint, dass man nicht für das eintreten soll, was einem wichtig ist. Im Gegenteil: Partizipative Prozesse leben davon, dass sich verschiedene Menschen mit ihren eigenen Perspektiven einbringen und für eine Sache einsetzen. Entscheidend sind dabei die Offenheit den Perspektiven anderer gegenüber und ein konstruktiver Umgang mit ihnen.

- Dann lässt sich ein Projekt nicht auf seinen Output reduzieren. Partizipative Kunst ist immer auch flüchtige Kunst. Sie kann natürlich auf eine Materialisierung hinauslaufen, aber sie erfordert vor allem auch das Interesse an sowie die Förderung von einem Prozess, der nur in der Erfahrung der Beteiligten fortbesteht.